

Schwann, Düsseldorf 1974. Ln. DM 80.—
SPORSCHILL GEORG, *Wie heute beichten?*
Konkrete Schritte zu einer neuen, sinnvollen
Praxis. (136.) Herder, Freiburg² 1974. Kart.
lam. DM 16.80.

VIRT GÜNTER, *Spiritualität in Moral.* (FS
f. Karl Hörmann) (Wiener Beiträge zur
Theologie, Bd. 47) (X u. 245.) Dom-V.,
Wien 1975. Kart. lam. S 195.—, DM 29.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

PHILOSOPHIE

PÖLL WILHELM, *Das religiöse Erlebnis und
seine Strukturen.* (304.) Kösel, München 1974.
Ln. DM 39.—.

L. Wittgenstein stellt in seinem „Tractatus
logico-philosophicus“ über die Psychologie
fest: „Die Psychologie ist der Philosophie
nicht verwandter als irgendeine andere
Naturwissenschaft“ (4.1121). Diese Nähe zur
Naturwissenschaft, vor allem zu ihrer empiri-
schen Ausrichtung, wird für die Psychologie
vor allem dann zur delikaten Situation, wenn
das Psychologische im religiösen Bereich wis-
senschaftlich zu erklären oder zu beschrei-
ben ist. Denn es ist der religiöse Gegen-
stand, der das übliche empirische Tun der
Wissenschaft zuweilen verwirren könnte: Der
religiöse Gegenstand und Inhalt beanspru-
chen auf der einen Seite den psychischen
Raum des Menschen; damit wird das reli-
giöse Erlebnis uneingeschränkt zum Objekt
der Empirie. Auf der anderen Seite jedoch
liegen in den psychisch erfahrbaren, religiö-
sen Inhalten solche Bedeutungen, die in einen
Bereich verweisen, der sich dem Zugriff des
empirisch Feststellbaren entzieht. Somit hat
eine Religionspsychologie (= Rel-Psych.) es
in einzigartiger Weise mit Gegenständen zu
tun, die sehr wohl eine genügende empirische
Erfassbarkeit haben, die aber dennoch auf
andere Weise gegenüber der Empirie einen
unaufgebbaren Vorbehalt ausüben.

Pöll legt mit diesem Band jenen Teil seiner
rel-psych. Forschungen vor, der sich der reli-
giösen *Stellungnahme* zuwendet. Bereits 1965
veröffentlicht er eine Studie, die sich den
Formen der religiösen *Kenntnisnahme* wid-
mete. Schon die äußere Gestaltung des neuen
Bandes vermittelt den Eindruck solider und
systematischer Forschung; ein Namen- und
ein Sachverzeichnis ergänzen auf hilfreiche
Art die wissenschaftlichen Resultate. Wer sich
umfassend über den Stand der rel-psych. For-
schung informieren möchte, wird auf dieses
Buch nicht verzichten wollen. Obwohl P. eine
sehr umfangreiche Informationsaufgabe er-
füllt, bleibt es keineswegs bei einer bloßen
Sammlung wissenschaftlicher Materialien.
Eine konsequent durchfragende Thematik
zeigt — immer im Kontext mit den vorlie-
genden Forschungsergebnissen — das religiöse
Erlebnis und seine Strukturen auf.

Bei der Lektüre des Buches ist man angenehm

davon berührt, daß P. sehr wohl die Eigen-
ständigkeit des Theologischen und auch des
Empirischen in der Rel-Psych. zu wahren ver-
steht, obwohl beide Momente zumeist un-
trennbar miteinander auftreten. In stritti-
gen Fragen wird durchaus eine entschiedene
Richtung vorgelegt, wobei die allzeit deut-
liche Behutsamkeit und Umsicht auch der
gegenteiligen Ansicht genügend Raum zur
Darstellung sichert.

Sowohl die spontanen als auch die experi-
mentell induzierten religiösen Erlebnisse fin-
den in der Studie Beachtung, desgleichen
das Altersspezifische des religiösen Erlebens.
In den Ergebnissen steht P. vor allem eine
Bestätigung dessen, was bereits R. Otto im
religiösen Erlebnisbereich wissenschaftlich
vorgezeichnet hatte. Das Material des reli-
giösen Erlebens läßt sich 3 beherrschenden
Gesichtspunkten zuordnen: dem göttlich-hei-
ligen Objekt als dem absoluten Prinzip, der
erlebenden Person und der in Antrieben
wirksamen Wechselbezogenheit der beiden.
Besonderes Interesse verdient dabei die von
P. sehr bestimmt ausgesprochene Beziehung
des religiösen Erlebens auf ein absolutes
Prinzip. Damit gewinnt der „Gedanke“ (die
Intentionalität auf den religiösen Gegen-
stand) eine Vorrangigkeit vor dem „Gefühl“
(im Sinn Schleiermachers) im religiösen Er-
lebnis. Hierin folgt P. der Auffassung von
K. Girgensohn, von der er sich allerdings
in der Bewertung des Willens im religiösen
Erlebnis differenziert.

Auch die personale Struktur ist vom religiö-
sen Erlebnis betroffen. Hierin allerdings läßt
P. das Intentionale des religiösen Erlebens
in seinen verschiedenen Spielarten viel mehr
gelten als dies z. B. W. Gruhn tut, der für
das personale Betroffensein eher außerge-
wöhnliche und privilegierte religiöse Situa-
tionen heranziehen möchte. Damit bezieht
P. ein viel breiteres Band von Einstellungen,
Themen und Motiven der erlebenden Person
in die Struktur des religiösen Erlebens ein.
So bleibt die Wechselwirkung mit der Um-
welt (das Lernen, frühkindliche Vater- und
Muttererlebnisse, archetypische Erfahrungen)
ein ständig tragendes Moment für jene per-
sonale Erlebnisstruktur, in der sich auch das
religiöse Erlebnis aufzubauen hat. Damit
steht das Religiöse im Zusammenhang mit
den Grundthemen allgemeiner menschlicher
Daseinsbehauptung und mit deren Motiven.
Für P. bedeutet dies aus der Sicht der Psycho-
logie, daß sich ein gesondertes „religiöses
Urbedürfnis“ des Menschen nicht erweisen
läßt. Vielmehr gebieten die verschiedenen
religiösen Inhalte, denen sich der Mensch
verbunden glaubt, in den jeweiligen Situa-
tionen die entsprechenden Rollen; und in diesen
Rollen, geprägt vom religiösen Inhalt und
mit Verantwortung der jeweiligen Daseins-
situation gegenüber durchgeführt, artikuliert
sich das religiöse Erlebnis. Damit erleichtert

P. die Rel-Psych. um die Hypothek eines abgründigen religiösen Urbedürfnisses und gibt dem religiösen Vollzug seine Vollziehbarkeit innerhalb der Themen, Motive und Entscheidungen des allgemeinen menschlichen Lebensbereiches.

Es wäre jedoch eine Verkennung der Ausführungen Pöls, wollte man das religiöse Erlebnis schließlich nur zu einer von vielen möglichen Formen menschlicher Daseinsbewältigung reduzieren. Vor allem ist es die Einbeziehung des Göttlich-Heiligen, des absoluten Poles, die das religiöse Erlebnis als eine Größe sui generis erhält und damit nicht zu einer bloßen Spielart menschlich immanenten Selbstverständnisses werden läßt. Damit ist das religiöse Erlebnis auch nicht Ausdruck eines gewissermaßen „biologisch“ Psychischen. Durch das Geltendmachen der „Intentionalität“ im Religiösen orientiert P. das religiöse Erlebnis in jenen geistigen Grundbereich hinein, wo das religiöse Erlebnis als ein Grundmodus erkennenden und entscheidenden Verhaltens besonderer Art auftritt. Voraussetzung für diesen Grundmodus ist das Bezogensein des Menschen auf ein Absolutes; hinzu kommen ein Mindestmaß von Auffassungsfähigkeit und geistiger Erregbarkeit und auf das Göttlich-Heilige hinweisende Anreize, die in die Struktur des religiösen Erlebnisses Eingang finden. Dies bedeutet, daß das religiöse Erlebnis jeweils ein im Menschen vielfältig aufgebautes Komplexes bedeutet, das als Verhaltensmuster in der entsprechenden Situation aktiviert wird, wodurch der Mensch im Religiösen einen legitimen Grundmodus seiner Daseinsbewältigung erfährt. Dieses im Menschen durch vielerlei psychische Faktoren aufgebaute Verhaltensmuster hängt weithin von früheren Erlebnissen und Umwelteinflüssen des Menschen ab; bei gewissen Reizen — auch im Sonderfall von Drogengenuß — zeigt dieses Verhaltensmuster je nach Individuum eine verschiedene Ansprechbarkeit im Religiösen. Somit kann das religiöse Erlebnis nicht einfach als ein in jedem Fall unverfälscht hervortretendes Urerlebnis des Menschen gedeutet werden; auch im religiösen Erlebnis treten bereits menschliches Schicksal — und auch menschliche Schuld — zutage.

Es ist ohne Zweifel ein Verdienst dieser Studie, daß die Rel-Psych. nicht eine Flucht in religiöse Ereignisse des Unsagbaren antreibt. P. versucht vielmehr, die „Struktur“ des religiösen Erlebnisses als einen legitimen Grundmodus menschlicher Geistigkeit zu beschreiben und zu rechtfertigen. Mit dieser Sicherung der Struktur wird das religiöse Erlebnis als Möglichkeit des Allgemeinen-Menschlichen gedeutet und nicht auf gewisse Extremfälle der Psychologie beschränkt. Mit dieser Strukturbeschreibung scheint P. auch einen durchaus gangbaren Weg zwischen den Erfordernissen einer empirischen Psychologie

und einer der Inhaltlichkeit verpflichteten Religiosität gefunden zu haben.

Zur Lektüre kann dieses Buch einer großen Gruppe von Interessenten sehr empfohlen werden: Psychologen, Pädagogen, Theologen, Religionslehrern, Interessierten an Spiritualität und religiöser Kulturgeschichte.

LinZ

Kurt Krenn

ZOLLER HEINRICH (Hg.), *Die Befreiung vom wissenschaftlichen Glauben*. (Herderbücherei 489) (144.) 1974. Kart. lam. DM 4.90.

Das Taschenbuch enthält die Beiträge eines Symposions „Die Wandlung der Wissenschaft als notwendige Voraussetzung für die Zukunft des Menschen“, wobei die Wandlung hauptsächlich in der Überwindung des „Omnipotenz-Anspruchs der Wissenschaften“ (4) und im Sturz „einer menschenunwürdigen Wissenschaftsdiktatur“ (15) gesehen wird. Zu diesem Zweck verpflichteten sich die Autoren auf eine „confessio minima“ (10), die durch das Motto umschrieben ist (Ausspruch von Max Himmelheber!) „Wir erkennen über die mechanisch-physikalische Kausalität hinaus das Geistige als Wirkursache in der Welt an“ (9).

Eine darum erwartete Einheitlichkeit des Buches ist allerdings nicht feststellbar. Es sind da einmal die Beiträge der drei Universitätsprofessoren aus den Fächern Zoologie, Physik und Botanik: Heinrich Zoller (13–26: „Die Befreiung vom wissenschaftlichen Glauben“) bekämpft massiv den „Pars-pro-toto-Anspruch der wissenschaftlichen Methodik“ und unterstellt dem munter zurechtgezimmerten Strohmännchen eines „Wissenschaftspositivismus“, das „Wesentliche der Phänomene“ (18) zu übersehen, den Menschen „zum vorprogrammierten Computer“ (19) zu degradieren, ja — kurz gesagt — den Menschen zu entmenslichen (26). Die moderne Naturwissenschaft, als der Religionersatz unseres Jahrhunderts (35), ist aber auch die von Joachim Illies in seinem Beitrag „Die Bedeutung des Experiments für die Zukunft des Menschen“ (27–38) bekämpfte Feindin, deren fürchterlichste Waffe das Experiment zu sein scheint. Walter Heitler (130–142: „Stufen der Belebung und der unverwesliche Leib“) erinnert in gewisser Hinsicht formal an die Hilfestellung des Wiener Ordinarius für Astronomie in der Frage des Sterns von Bethlehem: Der Zürcher Physiker argumentiert dabei gegen „zahlreiche Theologen“ und deren „Theologie ohne Gott“ (131) für den „nicht-physischen Charakter“ (140) des auferstandenen-geistigen Leibes. Er bereichert dabei u. a. die Exegese zu 1 Kor 15, zu Lk 24 und Jo 20. Soweit die Professoren. Goethe-Verehrer Hugo Kükelhaus, seines Zeichens Plastiker, Grafiker und Maler, trägt durch einen Brief „Selbsterfahrung und Weltgestaltung“ (109–129) zum vorliegenden Band bei: Er argumentiert darin gegen